Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 54. Donnerstag, den 6. Mai 1915. 31. Jahrgang

Ein Ultimatum Italiens und Japans.

Rußlands Vernichtung.

Der glänzende Sieg in Westgalizien wirkt fort. Nachdem die stark befestigte feindliche Front zwischen Karpathenkamm und Weichsel in ihrer ganzen Ausdehnung erobert worden war, brachten die fortgesetzten Angriffe seitens der Verbündeten, die unaufhaltsam weiter nach Osten vordringen und erneut starke russische Kräfte zum schleunigen Rückzug zwingen, weitere Erfolge. Die Bedeutung des Gesamterfolges ist so groß, daß sie sich noch immer nicht annähernd übersehen läßt. Die Zahl der Gefangenen, die am Dienstag bereits 30000 erheblich überstieg, nimmt beständig zu. Eine Unmenge Kriegsmaterial wurde erbeutet. Bei der ersten Beute befanden sich bereits 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre.

Die so aussichtsreich eingeleitete große Offensive der Verbündeten in Westgalizien steht im organischen Zusammenhang mit den Operationen am Ostflügel der Karpathenfront und ist das Ergebnis eines gründlich vorbereiteten Planes. Der Angriff erfolgte an allen Punkten mit solcher Gewalt, daß die Russen im ersten Ansturm nicht allein die vordere Verteidigungslinie, sondern auch die Ortschaften hinter der Front, die ihnen als Quartiere dienten, verloren. Nur in Gorlice suchten sie sich zäh zu behaupten, weshalb die Stadt unter das Feuer unserer schweren Artillerie genommen werden mußte und in Flammen aufging. In den brennenden Straßen entspann sich ein wütender Nahkampf, bis auch Gorlice in die Hände der Verbündeten fiel. Die Gefangenen erklären, daß die Wirkung unserer Artillerie jede Vorstellungskraft überstieg. Vier Stunden hielten die Russen in der Hölle aus, während die Divisionen zu Regimentern, die Regimenter zu Kompagnien zusammenschmolzen. Von einer Division wurden sämtliche Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Auch **mehrere Generale befanden sich unter den Gefallenen und Verwundeten.** Zahlreiche russische Soldaten verkrochen sich, **von Entsetzen gepackt,** in die dichten Winkel der Unterstände. Dies alles war erst das Vorspiel zu dem eigentlichen Kampf, zu dem nun die Infanterie der Verbündeten vorbrach. Die Mehrzahl der Gegner ergab sich. Tausende wurden zu Gefangenen gemacht, deren Zahl noch weiter wächst. Im Eilmarsch herangestürzte Reserven warfen sich den unsrigen entgegen, wurden aber gleichfalls überrannt und suchten Rettung in panikartiger Flucht. —

In das Chaos zerschossener Drahthindernisse, aufgewühlter Deckungen und russischer Leichen drang der unaufhaltsame Angriff der verbündeten Truppen in dem mehr als 40 Kilometer breiten Abschnitt der russischen Stellungen am südlichen Flügel beiderseits Gorlice immer weiter vor. **Der letzte Widerstand wurde gebrochen.** Was sich nicht zur Flucht wandte **wurde niedergemacht oder einfach gefangen genommen.** Stehengelassene Geschütze und Maschinengewehre, weggeworfene Waffen geben Zeugnis von der Größe des errungenen Erfolges.

* * *

Der große Sieg in Galizien,

den der deutsche Kaiser laut „Münch. N. N." dem Oberkommandierenden der Marken telegraphisch mitgeteilt hatte, worauf dieser die Flaggenhissung anordnete, der dann erst in den Nachmittagsstunden die eingehendere Siegesnachricht folgte, wird allgemein als der Anfang vom Ende der Russenherrschaft in Galizien und der Widerstandskraft der russischen Truppen überhaupt aufgefaßt. Der Bruch der russischen Front in Westgalizien, so meldet der Kriegsnerichterstatter der „Voss. Ztg." aus dem Wiener Kriegspressequartier, wird die ganze Entwickelung in ein neues Fahrwasser bringen. Die Absicht, nach der verunglückten Karpathen-Offensive noch einmal das brutale Gesetz der Zahl zu einem letzten verzweifelten Vorstoß auszunutzen und in einer Generaloffensive den Krieg nach Ungarn hinzutragen, hat sich in das Gegenteil umgewandelt. Das zwecklose Hinopfern von Tausenden hat sich bitter gerächt. Auch für Rußland ist jetzt jeder einzelne Mann ein kostbares Gut geworden. In diesem Augenblicke gebricht es den Russen an weiteren Hilfskräften, so daß der Umschwung der Verhältnisse sich unaufhaltsam vollzieht.

Die Folgen des Sieges.

Die Deutsche Tageszeitung meldet:

Wien, 6. Mai. Der Kriegsberichterstatter des Neuen Wiener Journals schreibt: Der vollständige Erfolg der Verbündeten in Westgalizien läßt sich noch nicht überblicken, es läßt sich auch noch nicht voraussehen, wie weit der Sieg die Verbündeten hinter die bisherige russische Front führen wird. Sicher ist aber bereits, daß die entscheidende Niederlage der Russen den folgenden Kriegsereignissen ein vollständig neues Gepräge geben wird und daß wir vor einer absolut neuen Phase des Feldzuges stehen. Der Aufmarsch der deutschen und unserer Armeen, dessen vollkommene Verschleierung gelungen ist, ist vielleicht

das größte Meisterstück dieses Krieges.

Es überraschte die Russen vollkommen, und unerwartet sah sich der Feind einer entscheidenden, insbesondere artilleristischen Uebermacht gegenüber. Die Folgen für die europäische Lage sind unübersehbar.

Das Rätsel von Dünkirchen.

Die „Times" melden aus Nordfrankreich: Die Splitter der Granaten, die in Dünkirchen niedergefallen sind, wurden einer Untersuchung unterzogen. Diese ergab, daß sie wahrscheinlich von 38-Zentimeter-Haubitzengranaten herrühren. Einige der Splitter tragen den Namen „Krupp", andere „Skoda". Einige Sachverständige halten es für wahrscheinlich, daß die Geschütze, aus denen die Geschosse abgefeuert wurden, dieselben sind, welche die Forts von Lüttich, Namur, Antwerpen und Maubeuge zertrümmerten. Jene Geschütze tragen rund 32 Kilometer. —

Ueber die Wirkung der Geschütze

erzählt der Korrespondent folgendes: Die Wirkung ist schrecklich und verheerend. Der Donner der Explosionen gleicht dem, der entsteht, wenn eine Pulverfabrik in die Luft fliegt. Am Donnerstag und Freitag waren tiefe Krater von großem Umfange in die Straßen von Dünkirchens gerissen. Im Zentrum der Stadt wurden mehrere Gebäude schwer beschädigt und in den Außenvierteln viele kleine Häuser vollkommen zerstört. Das Opfer der ersten Granaten war ein junges Mädchen, dem durch einen Splitter der Kopf abgerissen wurde. Eine andere Granate fiel auf einem großen Platz nieder und tötete sechs Bürger. Auch das Stadthaus, der Bahnhof und die Kaserne wurden getroffen. Ebenso wurde das Militärhospital teilweise zerstört; viele Verwundete wurden getötet. Das Arsenal, das das Ziel der Deutschen gewesen zu sein scheint, wurde nicht getroffen. Für die Leute, die in England zurückbleiben, sagt der „Times"-Korrespondent, sei es der Mühe wert, über den Schaden, den die Haubitzen mit großer Tragweite ververursachen, nachzudenken.

Befürchtungen der „Times".

Kopenhagen, 6. Mai. Von hier aus meldet die „Köln. Ztg.": Der Berichterstatter der „Times" in Nordfrankreich meldet die Folgen der Beschießung als schrecklich. Mehrere private und öffentliche Gebäude sind zertrümmert. Der Knall beim Platzen war so stark, wie wenn ein Pulvermagazin in die Luft flog. Eine einzige Bombe hat vier Häuser hinweggefegt, deren Bewohner alle umgekommen sind. Wenn die Deutschen diese Geschütze an Frankreichs Nordküste aufstellen könnten, ist Dover gefährdet. Die Aufstellung könnte auf den Felsen bei Calais geschehen, dann wären die Deutschen Herren des Kanals.

350 Personen getötet.

Der „Nürnberger Zeitung" wird aus Genf gedrahtet: Wie der „Tribune" aus Havre gemeldet wird, sind durch das deutsche Bombardement auf Dünkirchen vom 2. Mai 350 Personen getötet und fast hundert militärischen Zwecken dienende Gebäude zerstört worden. Die Beschießung dauert fort.

* * *

Plünderer auf dem Schlachtfelde.

Der in unsere Hände gefallene französische Flieger Garros hat bei seiner Vernehmung u. a. ausgesagt, daß er westlich Dixmuiden am 1. April ein deutsches Flugzeug habe abstürzen sehen. „Ich bin", sagte Garros, „am Abend noch im Automobil zur Unfallstelle hinausgefahren, um zu versuchen, die Personalien des Verunglückten festzustellen, es war jedoch dem Toten schon alles, durch Belgier wahrscheinlich, angenommen worden, sodaß ich keine Anzeichen finden konnte."

Dieses Bekenntnis ist ebenso schmeichelhaft für die Belgier wie bezeichnend für das Urteil der Franzosen über die Bundesgenossen.

Die französischen Offiziersverluste.

Aus der Zusammenstellung französischer Blätter, darunter des „Paris-Midi", geht hervor, daß die französische Armee vom 7. August bis 30. April annähernd 30 000 tote, verwundete und gefangene Offiziere verloren hat.

Der Unterseeboots-Krieg.

Versenkte Schiffe.

Der Dampfer „Minterne" wurde Dienstag früh in der Nähe der Scilly-Inseln ohne vorherige Warnung torpediert. Die Besatzung wurde, nachdem sie den ganzen Tag in einem kleinen Boot in schwerem Sturm getrieben war, geborgen.

Reuter meldet: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte und versenkte den norwegischen Dampfer „American" (6400 Tonnen) am Sonnabend in der Nordsee. Der norwegische Postdampfer „Sperling" rettete die Besatzung, die in New-Castle gelandet wurde. Am Sonnabend Abend feuerte ein Unterseeboot 2 Torpedos auf die Stellung und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber später, weiterzufahren.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Gulflight" von Port Arthur in Texas wurde 15 Meilen von den Scillyinseln von einem deutschen Unterseeboot, das gleich darauf im Nebel verschwand, torpediert, und wurde von zwei Patrouillenfahrzeugen gefunden. Der „Gulflight", der eine Oelladung führte, sank nicht und wurde nach einem guten Ankerplatz geschafft. Der Kapitän ist an den Folgen des erlittenen Schreckens gestorben. Zwei Mann sind über Bord gesprungen und ertrunken.

Der „Nieuwe Courant" meldet: Die Trawle „Martaban" und „Mercury" aus Hull wurden durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gerettet. Drei andere Trawler, die durch dasselbe Unterseeboot verfolgt wurden, vermochten zu entkommen. — Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin" telegraphierte nach Christiana: Baldwin Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert, Mannschaft Leith gelandet.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern 60 Meilen von Thyne den Fischdampfer „Sunray". Die Besatzung wurde gerettet.

Der Fischdampfer „Barbados" ist von einem Treffen mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste beschädigt, heute in Yormouth eingelaufen. Der Kapitän ist verwundet. Der Fischdampfer brachte 17 Mann der Besatzung der torpedierten „Columbia" mit. Der Dampfer „Barbados" verwendete gegen den Torpedoangriff zwei kleine Geschütze.

Ein Ultimatum Italiens an Oesterreich.

Basel, 6. Mai. **Die „Baseler Nachrichten" schreiben: Nach dem „Secolo" soll Italien vorgestern Abend an Oesterreich mit einer Mindestforderung herangetreten sein, die einem Ultimatum gleichkomme. Es wäre eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, wenn Italien aus seiner vorsichtigen Haltung gerade einige Stunden vor dem Bekanntwerden der Siegesnachricht vom Dunajec heraustreten würde, die, ob sie nun günstig oder zurückhaltend bewertet sein mag, doch jedenfalls die diplomatische Position Oesterreichs wesentlich stärken wird.**

Ein Ultimatum Japans an China.

Haag, 6. Mai. **Nach hier eingetroffener Nachricht ließ Japan an China ein Ultimatum überreichen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Oeffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein wird.**

Teuerungskrawalle in Moskau.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldete aus Moskau unterm 23. April über die dortigen Unruhen: Der Hauptkommandierende der Stadt Moskau bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß es am 18. d. M. wegen der Teuerung der Lebensmittel auf dem Preobraschinskiplatz zu Ordnungswidrigkeiten gekommen ist, die durch ein Polizeiaufgebot rasch unterdrückt worden sind. Am 21. und 22. April ist es nach 7 Uhr abends erneut zu Ordnungswidrigkeiten auf der Presnja gekommen, welche in keinerlei Zusammenhang mit der Produktenteuerung standen und ausschließlich den Charakter des Treibens von Holegans hatten sowohl was wie Zusammensetzung der Menge anlangt, als auch ihre Tätigkeit, die im Werfen von Steinen und zerbrochenen Flaschen auf die Polizeiorgane zum Ausdruck kam. Der Hauptkommandierende erinnert die Bevölkerung der Stadt Moskau daran, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Verbilligung der Preise für die Produkte der ersten Notwendigkeit getroffen werden. Der Hauptkommandierende wendet sich an die gesunde Vernunft der Bevölkerung der ersten Hauptstadt, und erläßt zu gleicher Zeit die Warnung, daß jegliche Ansammlungen auf den Straßen verboten sind und gegen die Störer der Ordnung die entschiedensten Maßnahmen getroffen werden.

Mit den Unruhen in Moskau steht eine Verordnung des Moskauer Stadthauptmanns in Zusammenhang, die die Hausbesitzer verpflichtet, alle Zugänge von der Straße her von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unter Verschluß zu halten. Zuwiederhandelnden wird bis 300 Rubel Geldstrafe, eventuell Haft bis zu drei Monaten angedroht.

Der Eisenbahnverkehr in Nordwest-Rußland eingestellt.

Genf, 6. Mai. „Unione" meldet aus Athen: Nach hier vorliegenden Petersburger Drahtnachrichten wurde durch Aushang an den Petersburger Bahnhöfen bekannt gegeben, daß Fahrkarten nach Warschau, Riga und Wilna bis auf weiteres nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Man schließt daraus, daß die Eisenbahnlinien Petersburg—Warschau, Riga—Wilna infolge des deutschen Vormarsches den Personenverkehr eingestellt haben.

Sperrung der russischen Ostseehäfen.

„Neuyork Herald" meldet, daß die russische Post seit mehreren Tagen nicht mehr nach Frankreich gelangt. Das Blatt erklärt

Ein Sieg.

An allen Bäumen grüne Frühlingsfahnen,
Die Schwarz-weiß-roten Flaggen wehn im Wind,
Und durch die Welt ziehts wie ein Friedensahnen
Und heißer Dank an die, die draußen sind.

Von allen Türmen schwebt ein Glockenklingen . . .
Der blaue Maienhimmel nimmt es auf;
Die Menschen lächeln, — frohe Kinder singen, —
Die Siegesbotschaft eilt straßab, straßauf.

In aller Herzen ist das gleiche Brennen, —
Ein einziger Gedanke wird gedacht!
O Helden, dürftet ihr es sehen können,
Wie euer Sieg so glücklich uns gemacht!

ferner, daß die russischen Ostseehäfen am letzten Freitag offiziell für den Handelsverkehr gesperrt wurden.

Ein russischer Leuchtturm bei den Aalands-Inseln in Brand geschossen.

Gefle, 6. Mai. Ein hier eingetroffenes Segelschiff hat erzählt, daß der Laagskär-Leuchtturm südlich von Mariehamn auf den Aalands-Inseln vorgestern morgen niederbrannte. Da kurz vorher zwei Explosionen gehört wurden, wird angenommen, daß der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist.

Gescheiterte Dardanellenlandung.

Nach Londoner Privatmeldungen verlautet bei der Londoner Admiralität, daß die bei Kaba Tepe gelandeten englischen Truppen voraussichtlich wieder eingeschifft werden sollen. Gerüchtweise verlautet ferner, daß ein neuer Landungsversuch im Golf von Saros, vermutlich bei Gremea Burrio südöstlich von Enos bevorstände.

Siegreiches Vordringen in den Karpathen.

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schweren Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den scharf westlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Ferme Vauheule Eksternest, der Schloßpark Herenthage und Het Potje Ferme wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder rege Tätigkeit. Im Priesterwalde nordwestlich Pont-a-Mousson griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Trotz lang anhaltender Artillerievorbereitung brachen die Angriffe unter starken Verlusten für den Feind in unserm Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Ailly östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. **Wir nahmen hierbei bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.**

Oestlicher Kriegsschauplatz

Von Südosten erfolgte russische Angriffe wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange. Auch bei Kalwarja, sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße, dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen. Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unsern Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern **bereits die dritte befestigte Linie der Russen,** die dort auf der ganzen Front geworfen, auf Wislok zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Dukla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht werden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen **über 30 000 zu betragen.**

Lokales.

§ **Annen,** 6. Mai. (Unglaubliche Gerüchte) wurden am Dienstag über das Ergebnis der Karpathenschlacht allenthalben verbreitet. Schon in den ersten Nachmittagsstunden wurden wir immer und immer wieder befragt, ob der Generalstabsbericht bereits in unseren Händen sei. Als wir dies verneinten, teilte man uns mit, daß eine amtliche Nachricht bereits vorliege, nach der die Siegesbeute von Westgalizien sich folgendermaßen zusammensetze:

160 000 Gefangene,
25 000 Pferde,
413 schwere Geschütze,
48 Maschinengewehre,
48 Flugzeuge,
25 Panzerzüge,
140 Automobile.

Trotz der schier märchenhaften Höhe dieser Zahlen konnten wir den genauen, ins Einzelne gehenden Angaben gegenüber es nicht wagen, sie rundweg als Schwindel zu bezeichnen. Wir gaben zwar unserem starken Zweifel Ausdruck, vertrösteten die Anfrager aber auf den Generalstabsbericht, der hoffentlich die Riesenzahlen bestätigen würde. Noch mindestens 20 mal wurde uns die Liste telephonisch vorgelesen und mit immer größerer Bestimmtheit wurde behauptet, daß sie amtlichen Ursprungs sei. Um 4 Uhr traf der Bericht der Heeresleitung ein. Aber auch jetzt noch keine Beruhigung. — — Das Publikum glaubte der phantastischen Liste mehr, als den nüchternen Mitteilungen des deutschen und oesterreichischen Generalstabs. Einer las dem andern auf der Straße das Verzeichnis vor, und jeder beeiferte sich, die Zahlen genau in sein Merkbüchlein einzutragen. Aber allmählich wich der Fieberrausch der Bevölkerung und machte einer Ernüchterung Platz, die nach den allzu hochgespannten Erwartungen nur eine ganz natürliche Erscheinung war. Wie sich herausstellt, ist die Nachricht in Dortmund vom Generalanzeiger als „nicht amtliche Meldung" verbreitet worden. Hoffentlich läßt sich die Bevölkerung die neue schwere Enttäuschung, die sie erleben mußte, endlich zur Lehre dienen. Derartige tollen Gerüchte sind nur geeignet, die großartigen Erfolge unserer Truppen zu unterschätzen, weil sie nicht genug dem Phantasiegebilde entsprechen, das sich bei manchen festgesetzt hat.



Den Geburtstag des deutschen Kronprinzen

am heutigen 6. Mai begrüßt die amtliche „N. C." mit folgenden Zeilen: Die Schwelle des Mannesalters hat der deutsche Kronprinz schon überschritten, und ein reiches, arbeits- und kampfgesegnetes Leben liegt vor ihm. Er ist ein echter Hohenzoller vom Scheitel bis zur Sohle. Darum halten wir fest zu ihm in der Gewißheit, daß ihn der hoffentlich noch ferne Augenblick, der ihm einst die mit Blut und Eisen geschweißte deutsche Kaiserkrone aufs Haupt setzt, gerüstet findet zu der seiner harrenden Aufgabe, zu deren Lösung es eines ernsten und festen Willens bedarf, redlichen Fleißes und unbedingter, opferwilliger Hingabe an das große Ganze und letzten Endes jener heiligen Liebe und des festen Glaubens an die Zukunft unseres Volkes, der Berge versetzt. Daß die Nation ihn dabei nicht im Stiche lassen wird, dessen darf er versichert sein. Noch nie hat das deutsche Volk seinem Herrscher Treue und Gefolgschaft versagt, nicht in frohen und noch viel weniger in ernsten Stunden.

Gerade unseren Kronprinzen hat die Liebe und das Vertrauen des Volkes getragen, wie einem rechten Maienkinde fiel sie ihm in den Schoß. Daß er sich ihrer freut, daß er sie dankbar empfindet, das zeigt sein ganzes Wesen, sein Gebahren, wo immer er mit dem Volke in Berührung kommt. Seine natürliche Schlichtheit und einnehmende Leutseligkeit bezaubern jeden und haben ihn in Wirklichkeit zum Liebling des Volkes gemacht. Und so vereinigt sich auch heute an seinem Geburtstage, wo er als sieggekrönter Feldherr im Felde steht, das ganze deutsche Volk in dem innigen Wunsche: Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte unseren Kronprinzen und sein Haus!

§ **Annen,** 6. Mai. (Baumblüte.) Draußen steht jetzt die Natur in ihrer entzückendsten Pracht. Die Obstbäume namentlich entfalten die ganze Herrlichkeit ihres Blütenschnees, und es hat den Anschein, als wollte es diesmal wieder ein recht gutes Obstjahr werden. Im vorigen Jahre hatten wir die volle Blüte schon ungefähr im ersten Aprildrittel, diesmal drei Wochen später, weil die Nordwinde sich in diesem Jahre länger hielten. Früh morgens ist es noch empfindlich kühl und das überträgt sich auf die Zimmer, aber über ein kleines sind wir auch da über den Berg und der Mai ist im Freien mit all seinen Wonnen zu genießen.

§ **Annen,** 6. Mai. (Sein 25 jähriges Lehrer-Jubiläum) beging vor wenigen Tagen Herr Theodor Sieger von hier. Ostern 1890 wurde er als erster Lehrer an der neugegründeten einklassigen katholischen Volksschule zu Rüdinghausen angestellt. Seit Ostern 1902 ist Herr Sieger an der hiesigen katholischen Schule tätig. Möge er noch lange seines Amtes walten zu Nutz und Frommen unserer Jugend!

— (Die herzlichsten Grüße) von der Fahrt nach Kestenholz bei Schlettstadt senden folgende Annener Rekruten: Adolf Höhne, Heinrich Reuter, Emil Delmann, Karl Schröder, Wilh. Meier, Albin Honek, Willy Deubel, Fritz Dahm, Paul Krott, Josef Ohrbach, Ewald Erlemann, Fritz Schwiersch, Fritz Horstmann u. Fritz Niermann.

§ **Annen,** 6 Mai. (Astronomisches vom Monat Mai.) Der Wonnemonat Mai hat 31 Tage; am 22. morgens 5 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen der Zwillinge. Die Sonne geht jetzt schon recht früh auf und spät unter. Am 1. Mai erhebt sich das Tagesgestirn 4 Uhr 36 Minuten, zu Ende des Monats 3 Uhr 53 Minuten. Dagegen findet der Sonnenuntergang am 1. d. M. 7 Uhr 19 Min., am 31. Mai 8 Uhr 3 Min. statt. Am 28. Mai haben wir Vollmond. Der Merkur wird von Mitte Mai an abends im Westen bis 3/4 Stunden sichtbar, die Venus leuchtet noch 1/2 Stunde als Morgenstern. Mars ist unsichtbar, Ende d. M. 3/4 Stunden. Saturn ist anfangs bis 1/2 11, schließlich bis 10 Uhr sichtbar.

— (Witterung der Mondviertel.) Letztes Viertel den 6. ist kühl und regnerisch. — Neumond den 14. wechselt mit Regen und Sonnenschein. — Erstes Viertel den 22. bringt fruchtbare Wärme. — Vollmond den 28. deutet auf trüben Himmel und Regen.

— (Neue Bestandaufnahme der Kartoffelvorräte.) Die Reichsregierung hat sich entschlossen, eine neue Aufnahme der Kartoffelbestände am 15. Mai vornehmen zu lassen. Die erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen sind bereits getroffen. Mit Rücksicht auf die günstigen Witterungsverhältnisse und die inzwischen erfolgte Oeffnung der Mieten darf zuversichtlich erwartet werden, daß durch die jetzt in Aussicht stehende Zählung alle vorhandenen Vorräte auch wirklich ergriffen werden. Die Regierung hofft, daß das auf diese Weise gewonnene Bild ein wesentlich günstigeres sein wird. Aus Sorge, in Mangel an Futtermitteln zu geraten, sollen erhebliche Kartoffelmengen bisher zurückgehalten worden sein.

§ **Annen,** 6. Mai. (Tier und Pflanzenschutz im Interesse der Volksernährung.) Der Regierungspräsident in Arnsberg sagt in einer Verfügung an die nachgeordneten Stellen des Bezirkes u. a.: „Im Interesse der Volksernährung ist in diesem Jahre besonderer Wert darauf zu legen, daß die nützlichen Tiere und Pflanzen geschützt und die Schädlinge bekämpft werden. Bei den Vögeln ist für beide Maßnahme die Zeit des Brutgeschäfts die wichtigste. Neben der Zerstörung der Bruten wird den schädlichen Vögeln am meisten durch die Vernichtung der Weibchen Abbruch getan, da dann die an sich bereits in der Mehrzahl befindlichen Männchen die übrig bleibenden Weibchen so beunruhigen, daß diese vielfach nicht zum Brüten kommen. Das gilt in erster Reihe von den Sperlingen, die nicht nur durch Verzehren erheblicher Getreidemengen, sondern auch durch das Verdrängen nützlicher Höhlenbüter die Landwirtschaft schädigen. Auch schädliche Tiere sind als Naturdenkmäler zu schonen, wenn sie selten sind. Der durch sie angerichtete Schaden kann ihrer geringen Zahl wegen wirtschaftlich nicht ins Gewicht fallen. Die Vertilgung allen Raubzeuges ist selbst der Pflege des jagdbaren Wildes nicht dienlich, da ersteres die natürliche Aufgabe hat, kranke und schwache, zur Zucht nicht geeignete Stücke zu beseitigen. Was den Pflanzenschutz anbetrifft, so ist besonders zu hüten, daß ein etwaiges Auftreten des Kartoffelkäfers unbemerkt bleibt.

§ **Annen,** 6. Mai. (Achtung.) Der letzte Kartoffel-Verkauf seitens der Gemeinde findet lt. Bekanntmachung in der heutigen Nummer am Sonnabend, den 8. Mai 7 Uhr morgens statt. Siehe Inserat.

Annen, 6. Mai. (Wetteraussichten für den 7. und 8. Mai.) Das nordöstliche Hochdruckgebiet zieht langsam nach Nordosten weiter; wir kommen unter den Einfluß des südwestlichen Tiefs und haben daher allmähliche Zunahme der Bewölkung mit leichten Niederschlägen und strichweise auftretenden Gewitterbildungen sowie milde bis sommerliche Temperaturen bei südlichen Winden zu erwarten.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 6. Mai. (Direktor Dr. Müller †.) Soeben trifft aus dem Felde die schmerzliche Kunde ein, daß der langjährige Leiter der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule, Direktor Dr. Max Müller, Hauptmann der Landwehr, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und vorgeschlagen als Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, am 1. Mai den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Direktor Dr. Müller stand im 45. Lebensjahre und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Der Verstorbene hatte vor langen Jahren als Nachfolger des Direktors Geibel, der nach Siegen kam, die Leitung der Dortmunder Landwirtschaftlichen Winterschule übernommen und diese Anstalt zu großem Ansehen und hoher Blüte gebracht, so daß sie unter ihresgleichen heute mit an der Spitze steht.

Hattingen, 6. Mai. (Ein verwester Leichnam mit 400 Mark Geld in der Tasche.) In einem Wäldchen in Oberstüter wurde die stark verweste Leiche eines Mannes gefunden, der wahrscheinlich Gustav Meyer heißt und aus Barmen stammt. In einer Tasche des Toten fanden sich 397,50 Mk. bares Geld, ein Abschiedsbrief an seine Frau und ein Brief an den Stadtverordneten Jansen in Barmen, datiert vom 18. Februar d. Js.

Stockum b. Unna, 5. Mai. (Leichenfund.) In einer Düngergrube wurde hier die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden: Die polizeilichen Nachforschungen nach der Herkunft und der Todesursache des Kindes sind im Gange.

Mülheim (Ruhr), 5. Mai. (Vier Söhne fürs Vaterland.) Die Familie A. Müller hier ist durch den Krieg schwer heimgesucht worden. Von den vier ins Feld gerückten Söhnen starb der drittälteste am Typhus; der zweitälteste geriet in französische Gefangenschaft, der älteste wurde vor fünf Monaten verwundet und wird seitdem vermißt. Jetzt erhielten die Eltern die traurige Nachricht, daß auch ihr jüngster Sohn den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Essen, 5. Mai. (Eingegangene Zeitung.) Der hiesige „Allgemeine Beobachter", das Organ des rheinisch-westfälischen Buchdruckerverbandes, hat unter den Einwirkungen des Krieges nach 32jährigem Bestehen sein Erscheinen einstellen müssen.

Köln, 6. Mai. (Die Tochter erstochen.) Heute morgen geriet in der Schützenstraße in Köln-Ehrenfeld ein auf Urlaub befindlicher Landwehrmann mit seiner Tochter in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann das Mädchen mit dem Seitengewehr erstochen hat. Dieses brach sofort zusammen und verblutete auf der Stelle. Der Täter hat sich entfernt.

Neues aus aller Welt.

Kloster- und Kirchenbrand.

Madrid, 6. Mai. Das dem Justizpalast benachbarte Kloster und die Kirche Salesas sind gestern niedergebrannt. Es herrschte Wassermangel. Ein Richter, der die Aktenstücke retten wollte, kam in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrleute wurden verletzt.

* * *

— **Eine merkwürdige Geschichte** hat sich bei Linz a. D. zugetragen. Der Oekonom Niedermann in Neukirchen verlor vor 40 Jahren beim Ackern seinen Trauring. Vor einigen Tagen war er am gleichen Acker mit Eggen beschäftigt. Als er nun die an der Egge haftenden Wurzeln beseitigte, hing an einer Wurzel der verlorene Ring. Die Geschichte ist um so erstaunlicher, als der Mann Jahr für Jahr mit seiner Familie selbst diesen Acker bestellt hat und das Aehrenlesen selbst vorgenommen hat.

Letzte Nachrichten.

Die englischen Blätter über die russische Niederlage.

Haag, 6. Mai. Was gestern an englischen Blättern vorlag, gibt schon ein zutreffenderes Bild über die Beurteilung der Schlacht in Westgalizien. Doch befleißigen sich die Blätter der größten Zurückhaltung und einer außerordentlichen Kürze, um die Bedeutung der russischen Niederlage nach Möglichkeit zu verschleiern. Aber trotzdem gelingt es auch ihnen nicht, den Ernst der Lage zu verbergen.

„Daily Chronicle" schreibt: Offenbar hat man sich wieder einmal über Deutschlands ungeheuren Reichtum an Menschen und Kriegsgeräten einer Täuschung hingegeben. Denn es ist offenbar, daß die Deutschen zu gleicher Zeit die französische Offensive zwischen Maas und Mosel zum Stillstand gebracht, an der Yser Gelände gewonnen und schließlich in Rußland im Norden wie im Süden erfolgreich und sehr kräftig die Offensive ergriffen haben. Wir müssen annehmen, daß Deutschland zu diesem vierfachen Erfolg mindestens 600 000 neue Soldaten auf die Beine gebracht hat. Eine bewundernswerte Leistung, die uns zu den gleichen Anstrengungen anspornen müßte."

Die „Times" veröffentlicht eine Karte mit den Stellungen von der Karpathenschlacht und schreibt: Nebenstehende Karte zeigt den Ernst der russischen Niederlagen, falls die Schlachtberichte der Deutschen und Oesterreicher zutreffen.

Die gefälschte Depesche.

Berlin, 6. Mai. Wie bereits bekannt, ist in der Angelegenheit der gefälschten Depesche des W.T.B. über die angeblichen Einzelheiten der in Westgalizien gemachten Kriegsbeute eine behördliche Untersuchung eingeleitet worden. Seitens des Oberkommandos wurde, wie der Lok. Anz. hört, auch der Stadtkommissar der Berliner Börse ersucht, bei der Klarstellung der Angelegenheit mitzuwirken. Vom Stadtkommissar erging daraufhin eine gleiche Aufforderung an den Börsenvorstand. Es wird hier nun festgestellt, daß eine Mitteilung über die Beute

vorgestern von Essen hierher an die Börse gegeben wurde und dann weitere Verbreitung fand. Es wurden auch, wie verlautet, einige Börsenbesucher zur Auskunfterteilung vom Oberkommando vernommen.

Die Kanadischen Verluste.

Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Nach einer Erklärung des kanadischen Kriegsministers verloren die Kanadier zwischen dem 22. und 30. April rund 5400 Mann an Toten und Verwundeten.

Ein Schritt des Papstes.

Die Voss. Ztg. meldet:

Rom, 6. Mai. Die Turiner Stampa meldet, daß der Papst sein Möglichstes getan habe, um ein Eingreifen Italiens in den Krieg zu vermeiden. Er hat Schritte beim österreichischen Kaiser eingeleitet, um zu empfehlen, Oesterreich möge territoriale Konzessionen an Italien machen, um den Frieden zu erhalten.

100000 Mark-Spende.

Der Lokalanzeiger meldet aus Halle/S.: Der jüngst als Pionieroffizier gefallene Brennereibesitzer Otto Schulze in Nordhausen hinterließ 100000 M. für Wohltätigkeitszwecke und zwar vornehmlich für verwaiste Kriegerfamilien.

Oesterreichische 52 Zentimeter Geschütze.

Zum Rückzug der Armee Dimitriew wird der Vossischen berichtet: Von besonderer Heftigkeit sind die Kämpfe, die nach der Ueberschreitung des Dunajek um Tarnow gehen, dessen Fall in kurzer Zeit zu erwarten ist und mit besonderem Erfolge wird hier eine österreichische 52 Zentimeter-Batterie verwendet, um die stark verteidigten russischen Stützpunkte zu brechen. Auf eine Entfernung von fast 18 Klm. fegte der erste Schuß einen hohen Turm fast vollständig weg. Das Geschoß ist noch um 300 Klgr. schwerer als das der deutschen 42 Zentimetergeschütze.

Der Unterseebootskrieg.

Achtzehn englische und französische Dampfer überfällig.

Genf, 6. Mai. Das „Journal" meldet aus Rotterdam: In der letzten Woche vom 25. April bis 1. Mai sind nach den bekannt gewordenen Mitteilungen der holländischen Versicherungsgesellschaften 11 englische und 7 französische Handelsschiffe als überfällig gemeldet.

Ein schwedischer Schoner in den Grund geschossen.

London, 5. Mai. Nach einer Lloydmeldung aus Leith ist der schwedische Schoner „Elsa Helmstad" am 2. Mai früh durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geschossen worden. Die Mannschaft wurde in Leith gelandet.

Drei englische Dampfer in den Grund gebohrt.

Rotterdam, 6. Mai. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus englischer Quelle, daß die Türken die drei englischen Dampfer „Assiouth", „Billiter" und „City of Chios" im Hafen von Smyrna in den Grund gebohrt haben.

Neun englische Fischdampfer versenkt.

London, 5 Mai. Das Reutersche Bureau meldet: Die Besatzung dreier Fischdampfer aus Hull „Jolenthe", „Hero" und „Northward" sind gestern abend in Hull angekommen. Sie melden, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden seien. — Fünf weitere Fischdampfer „Rector", „Progreß", „Rudby", „Coquet" und „Bobwhite" sind von deutschen Unterseebooten in der Nordsee versenkt worden. — Der englische Fischdampfer „Cruisew" ist durch ein deutsches Unterseeboot beschossen worden. Vier Mann der Besatzung wurden getötet.

* * *

Verheerendes Feuer.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stralsund: In Polchow auf Rügen brach auf einem Gehöft Feuer aus, das schnell um sich griff und auf drei andere Besitzungen übergriff. Alle Gebäude, insgesamt 10 mit dem gesamten Inhalt und fast dem ganzen Vieh wurden vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten wurden drei Personen, ein Maurer und zwei Arbeiter verschüttet und getötet. Ein Knecht wurde schwer verletzt.

Wuchtige Schläge.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz meldet der Generalstab u. a.:

Unser gestriger Angriff im Ailly-Walde führten zu dem erstrebten Erfolge. Der Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. **Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.**

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Westgalizien versuchten die Nachhuten des fliehenden Feindes den unter dem Befehl des Generaloberſten v. Mackensen stehenden Truppen verzweifelten Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des Wisloka-Ufers ober- wie unterhalb der Ropa-Mündung mit **wuchtigen Schlägen getroffen** wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Uebergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Duklapaßstraße durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt. In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auch auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gefochten.

Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über **40 000 gestiegen,** wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskidengebirge an der Lupko-Paßstraße schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz gleichmäßig demjenigen der oesterreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbande stehen, günstig fort.

Bis jetzt 50000 Gefangene.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 6. Mai: Auf der ganzen Schlachtfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Zaslo und Dukla ist bereits erkämpft. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3 russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen **ist bis auf über 50 000 gestiegen.** Die übrige Situation ist unverändert. Im Ondavatal wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe von Ortry blutig abgewiesen. 700 Russen wurden gefangen genommen.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Obermeyer u. Co. G. m. b. H., Hanau a. M. „Herba-Seife" betreffend bei, und empfehlen wir denselben der Beachtung unserer Leser.

Obermeyer's Medizinal Herba-Seife gilt schon seit langen Jahren als ein bewährtes Mittel bei Sommersprossen, Flechten nasse und trockene, Hautausschlägen Pickeln etc und liegen über überraschende Erfolge tausende Atteste von Aerzten u. Laien vor.



Gestern Abend 11 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Volkenborn sen.

im beinahe vollendeten 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

ANNEN, Auf dem Schnee, Witten, Moers, Eving, Wanne, Dortmund, Crefeld und Köln-Nippes, den 6. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Mai, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Moltkestr. 62, aus statt.

Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.



Annener Krieger-Verein.

Monats-Versammlung

Sonntag, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr im Vereinslokal „Westfäl. Hof".

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Artillerie-Verein

Annen.

Sonntag nachm. 6½ Uhr

Monats-Versammlung.

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Die bekannte Person, die den **verlorenen 50 Mk.-Schein** an sich genommen hat, wird ersucht, diesen **binnen 8 Tagen** in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben, **andernfalls Anzeige erfolgt.**

F. O., Rüdinghausen.

Großer Posten

Kleinfleisch

Pfund nur 43 Pfg.
bei 5 Pfd. 39 Pfg.
„ 10 „ 37 „

frisch eingetroffen

Sülze

per Pfund 48 Pfg.

empfiehlt

Theodor Wilke

nur Bismarckstr. 21.

Mehrere Sechziger

Gartenland

noch zu vermieten

in der Gartenstraße (neben dem Pastorat).

Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Schöne abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause per 1. Oktbr. zu vermieten.

Zu erfrag. in d. Geschäftsst.

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in **Herren- u. Knaben-Kleidung** für unsere Verkaufsgeschäfte in **Dortmund**

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**

beim Bezirkskommando

II. für unser **Spezialhaus** in

Herren- u. Knaben-Kleidung

Ostenhellweg 23

(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzügen

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge

in solider Ausführung, aus derben Stoffen, in neuen dunklen Farben

zu **13.00** bis **18.00** Mk.

Herren-Anzüge

in den guten Mittelqualitäten

neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung

zu **20.00** bis **30.00** Mk.

Herren-Anzüge

in den besten u. feinsten Qualitäten

in jeder Stoffart u. Ausführung in den Preislagen

von **30.00** bis **60.00** Mk.

Schwarze Anzüge, Smoking- und Frack-Anzüge

in jeder Preislage.

Ein ordentliches

Mädchen

auf sofort gesucht.

Untere Rüdinghauserstr 7.

Invalide

sucht möglichst dauernde, leichte Arbeit.

Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.



Die neuesten

Fahrpläne

vom 1. Mai d. Js.

zu haben bei

Fritz Küching.

Buchhandlung.

Verlangen Sie im Laden zum Einmachen

Hengstenberg's Weinessig

für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz, deshalb so wohlbekömmlich.

Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten.

Rich. Hengstenberg, a. Nec. Esslingen a. Neckar

Ia. Tinten vorrätig bei Fritz Küching

Neuheiten des Frühjahrs!

Bluse aus gutem Batist mit Stickerei **jede Bluse** 1.95	**Bluse** aus gutem Batist mit Stick. und modernem Kragen **jede Bluse** 2.65	**Bluse** aus gutem Voile mit modernem Kragen **jede Bluse** 2.95	**Bluse** aus Crepon mit farbiger Garnierung **jede Bluse** 3.25
Bluse aus gut. Batist, mit reich. Stickerei **jede Bluse** 3.75	**Bluse** aus gutem Voile, m. Rips-Kragen **jede Bluse** 3.95	**Bluse** aus gutem Voile, mit mod. Kragen **jede Bluse** 4.75	**Bluse** aus guter Voilestickerei mit Hohlsaum **jede Bluse** 5.50
Bluse aus gutem Voile, mit Fältchen-Garnierung **jede Bluse** 6.25	**Bluse** aus gutem Voile mit Handstickerei **jede Bluse** 6.75	**Bluse** aus gutem Voile mit farbig getupften Kragen **jede Bluse** 7.25	**Bluse** aus guter Voilestickerei m. modern. Voilekragen **jede Bluse** 9.50
Costüm-Rock weiß, aus soliden Stoffen, moderne Form **jeder Rock** 2.95	**Costüm-Rock** weiß, aus soliden Stoffen, mit Hohlsaum-Garnierung **jeder Rock** 4.95	**Costüm-Rock** weiß, aus weißem Rips, Sattel-Form **jeder Rock** 5.50	**Costüm-Rock** weiß, aus sol. mod. Stoffen, neue Form **jeder Rock** 6.50

Enorme Auswahl in Stickerei-Stoffen.

Allein-Verkauf der Gehrins-Waschstoffe.

Gebrüder Rosenthal, Annen

Modernes Spezialhaus.

Am nächsten Sonntag findet auf Anordnung des Oberkirchenrats ein

Erntebittgottesdienst

statt, wo wir uns im Gebet für eine gesegnete Ernte, die in diesem Kriegsjahr eine besondere Bedeutung hat, vereinigen wollen.

Die Gemeinde wird zu diesem Gottesdienst besonders eingeladen.

Das Presbyterium.

Habe noch einige Zentner

Industrie-Pflanzkartoffeln

abzugeben

Stinshoff, Wullen.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold

ersteigert auf den Pfandverkäufen

werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bachenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in 3 Stärken, a 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50, abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Bei Otto Blumberg.**

Eine gut eingespielte

3/4 Geige

billig abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsst.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern
zum 1. Juli zu vermieten.

Karlstraße 8.

Die neuesten

Waschstoffe

in grosser Auswahl

in allen Preislagen.

Albert Schreiber
Annen.

Bekanntmachung

Wer nach § 1 der Bundesrats-Verordnung über Reis vom 22. April 1915 (R. G. Bl. S. 237) folgende Arten an Vollreis, Bruchreis, oder Reismehl, nämlich

Patna-Reis, grob, Patna-Reis, kurz, Spanischem Reis, Italienischem Glace-Reis, Italienischem unglaciertem Reis, Siam-Patna, grob, Siam-Patna, kurz, Arracan, Moulmein, Bassein, Rangoon, grob, Rangoon, normal, Rangoon, Stürzung, Bruchreis I, Bruchreis II, Bruchreis III, IV, Reismehl für Eßzwecke

mit Beginn des 26. April 1915

in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Behrenstraße 21, anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht sind nur ausgenommen Mengen, die sich im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung befinden, und ferner Mengen, die insgesamt bei allen aufgeführten Arten weniger als 2 Doppelzentner betragen. Die Anzeigen sind unverzüglich zu erstatten. Anzeigen über Mengen, die sich auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu erstatten.

Anzeigeformulare sind von der Handelskammer in Dortmund zu beziehen.

Eine versäumte oder falsche Angabe zieht die im § 9 Ziffer 1 a. a. O. angedrohte Strafe nach sich.

Hörde, den 2. Mai 1915.

Der königliche Landrat:
J. V.: Dr. Burchard.

Zum Hausputz

empfiehlt sich
zum Waschen und Spannen
oder nur zum
Spannen von Gardinen
bei schnellster und billigster Ausführung, sowie zum
Färben und Reinigen von Portieren u. Kleidungsstücken
Als Spezialität:
Stärkewäsche.
Dampfwaschanstalt
„Frauenlob", Annen
Wittenerstr. 69 Fernruf Nr. 555.

Kartoffel-Verkauf.

Der letzte Kartoffel-Verkauf seitens der Gemeinde erfolgt am

Sonnabend den 8. d. Mts.

von **7 Uhr** vormittags an auf dem Paßmann'schen Lager am Bahnhof-Süd unter den bisherigen Bedingungen.

Annen, den 6. Mai 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchling, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 54 — Donnerstag, den 6. Mai 1915. — 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

⊙ **Falsche Kriegsnachrichten.** Unter Mißbrauch des Kennzeichens WTB sind Dienstag nachmittag über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprachen und die Oeffentlichkeit irreführten. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.

⊙ **Abgeordneter von Kölichen †.** In Kittlitztreben ist heute früh im Alter von 70 Jahren der Landschaftsdirektor, Landtagsabgeordneter Friedrich von Kölichen gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Bunzlau-Löwenberg und war Inhaber vieler Ehrenämter.

⊙ **Verurteilung deutscher Offiziere in England.** Das Urteil des Kriegsgerichtes über die beiden aus dem Gefangenenlager entflohenen deutschen Offiziere von Andler und von Sandersleben lautet auf je 28 Tage Haft ohne Zwangsarbeit.

⊙ **Ein alter Kriegsheld gefallen.** Generalmajor Hugo v. Seydewitz, der als Leutnant bereits die Feldzüge von 1866 und 1870 mitmachte, fand, bereits 65 Jahre als, den Heldentod im Westen.

Ausland.

Frankreich.

Kaiserin Eugenie.

Gestern, am 5. Mai, trat die Ex-Kaiserin Eugenie der Franzosen, die Witwe Napoleons III., in das 90. Jahr ihres wechselvollen und bewegten Lebens. Sie kam am 5. Mai 1826 in Granada zur Welt als Tochter des Grafen Eipriano von Montijo, Herzogs von Peneranda. Die greise Kaiserin, deren Mitschuld an der Entstehung des für Frankreich so verhängnisvollen Krieges von 1870 unbestreitbar ist, erlebt nun noch, am Ausgang ihres Daseins, einen zweiten mörderischen Krieg, der, aller Wahrscheinlichkeit nach, für Frankreich noch schlimmere und nachhaltigere Folgen haben wird.

Schweden.

Eine Rede des Königs von Schweden.

Bei dem von der Stadt Gotenburg anläßlich des Stapellaufes des Panzerschiffes „Sverige“ gegebenen Mahle hielt der König, wie schon kurz gemeldet, eine Rede. Er sagte u. a.: „Der Weltbrand, der so lange Zeit gedroht hat, ist schließlich Wirklichkeit geworden; er tobt noch immer. Bisher gelang es, unser Land außerhalb des Kampfes zu halten. Ich hoffe innig, daß dies mit Hilfe des Allerhöchsten auch weiter durchgeführt wird. Die Gefahr für uns, in den gegenwärtigen Kampf hineingezogen zu werden, ist jetzt nicht geringer als bei Kriegsbeginn. Ich hielt es von Anfang an für meine gebieterische Pflicht, im Interesse des Vaterlandes in dem gegenwärtigen Weltkriege strenge Neutralität aufrechtzuerhalten zu suchen, was im Lande allgemeine Zustimmung gefunden hat.“ Der König drückte schließlich die Erwartung aus, daß niemand in Wort oder Tat etwas unternehmen werde, das die Lage Schwedens erschweren könnte.

Italien.

Ministerratsbeschlüsse in Rom.

Rom, 4. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Gestern früh tagte der Ministerrat im Palazzo Braschi. Der Kolonialminister teilte die Berichte mit, die er über den letzten Kampf an der Syrte erhalten hatte. Auf seinen Vorschlag beschloß der Ministerrat, ihn zu ermächtigen, falls es notwendig ist, den Kriegszustand in Tripolitanien zu erklären, sowie die notwendigen Verstärkungen dahin zu schicken.

Der Minister des Auswärtigen berichtete über die internationale Lage. Auf Grund der Erörterung der politischen Lage erkannte der Ministerrat die Notwendigkeit an, daß kein Mitglied der Regierung Rom verläßt.

Dieser Beschluß ist in der offenkundigen Absicht gefaßt, die Teilnahme des italienischen Ministeriums an der Garibaldi-Feier in Quarto bei Genua am 5. Mai unmöglich zu machen. Der Feier, auf die seit Wochen ganz Italien blickt, von der es Großes, Unsagbares erwartet, nicht zuletzt, weil der Nationaldichter Gabriele d'Annunzio, der Heros der Ueberschwänglichkeit, die Festrede halten soll, in der er sich die Gelegenheit, die Forderungen der Interventionisten in leidenschaftlichster Form vorzutragen, sicher nicht entgehen lassen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Der neue Mordprozeß gegen die Witwe Hamm.

Elberfeld, 5. Mai. Der weiteren Sitzung im Hamm-Prozeß in Elberfeld wohnte Frau Hamm wieder bei. Sie sah jedoch sehr leidend und stark geschwächt aus. Durch einen Gerichtsbeamten wurde sie aus dem Gefängnis in den Gerichtssaal geführt.

Die Sitzung begann mit gegenseitigen Erklärungen des Vorsitzenden und der Verteidiger, die den Zweck verfolgten, Reibereien wie die bisherigen, in der Zukunft zu vermeiden und einen ruhigeren Ton in der Verhandlung zu bringen. Von seiten der Verteidigung wurde erklärt, daß im März 1914, als der Wiederaufnahmebeschluß erfolgte und die Verteidigung meinte, daß auch ohne Imkamp und Kielhorn verhandelt werden könne, sie nicht gewußt habe, daß das Verfahren gegen diese beiden eingestellt worden war. Dies habe sie erst aus den Akten ersehen und den Eindruck gewonnen, daß, wenn der Verteidigung freier Spielraum gewährt würde, sie nachzuweisen und imstande sein würde, daß Imkamp und Kielhorn, mindestens aber der erstere, an der Tat nicht unbeteiligt seien. Die Erörterung des Falles Imkamp habe sich insbesondere von dem Augenblick an als notwendig herausgestellt, als die Verwandten des ermordeten Hamm vorgeführt wurden und die häßlichsten Sachen gegen die Angeklagten vorbrachten. Die Verteidigung bittet daher, alles was zum Fall Imkamp gehört, ausführlich erörtern zu lassen Die Verhandlung wendet sich hierauf dem Fall Imkamp zu. Die nächste Zeugin ist jene Dienstmagd, die zur Zeit der Ermordung Hamms bei dem Landwirt Kalwersberg bedienstet war und mit Imkamp ein Verhältnis gehabt hat. Sie erklärt, bestimmt zu wissen, daß Imkamp in der Mordnacht nicht bei ihr in der Kammer gewesen ist. Die an der Mordstelle gefundenen Sachen erkennt die Zeugin nicht als dem Imkamp gehörig wieder. Hierauf folgt wieder eine einstündige Unterbrechung der Sitzung, da die angeklagte Frau Hamm einen Schwächeanfall bekommt. — Von besonderem Interesse ist noch noch die Aussage des Schmiedes Bleicher, der einmal von Imkamp aufgefordert worden war, mit ihm einen Diebstahl in Nieder-Kassel zu begehen Zögernd und lebhaft schluchzend, erzählt der Zeuge, es tue ihm leid, daß er es sagen müsse, aber Imkamp habe ihm erzählt, er habe bei einem Einbruch das Messer im Mund gehabt, als er in das Haus kam, und wie er nach den Sachen gesucht habe, hätten die Schlüssel geklappert, und da sei der Mann aufgewacht. Dann habe er das Messer über ihn gehalten, als ob er zustechen wollte, darauf sei der Mann still gewesen. Während der Verhandlung kam es zu einem Zwischenfall. Es meldete sich ein Mann, der an Krücken ging, und verlangte entschieden seine Vernehmung, weil er der Hauptzeuge sei. Man verzichtete auf ihn, weil man ihn für geisteskrank oder für einen Zeugengebührenschinder hielt.

Im Prozeß gegen den ehemaligen Pfarrer Mirbt,

der bereits mehrere Verhandlungstage in Anspruch nimmt, kommt immer mehr zu Tage, daß der Angeklagte den ungeheuren finanziellen Transaktionen zum Opfer gefallen ist, die dem völlig ahnungslosen Mann allmählich so über den Kopf gewachsen sind, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Die Leute, die sich an ihn zur Vermittlung seiner Gelder wandten, hatten meist nur ihr eigenes Geschäft im Auge. Ein Schlaglicht auf diese Art Agenten wirft die Vernehmung des Zeugen Petlewitz, der als Geldgeber aufgetreten war. Er sagte aus, daß der Angeklagte durch seine Vermittlung für 40 000 Mark Papiere, die er einem angeblichen Herzog zur Heirat mit einer dreißigfachen Millionärin vorschoß, 280 000 Mark erhalten sollte, also das Siebenfache des ehemaligen Kaufpreises der Papiere! Der Prozeß bringt fortwährend solche Ueberraschungen. Wie diese Leute den Wert des Geldes schätzen, geht aus einer Aeußerung desselben Zeugen hervor, der erklärt hatte, daß er selbst nur eine „kleine Separatsache“ mit dem angeblichen Herzog vor hatte, und der dann auf Befragen des Vorsitzenden zugeben mußte, daß er bei dieser „kleinen Separatsache“ — 100 000 Mark Provision verdient hätte! Die Verhandlungen dürften noch längere Zeit fortdauern. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Das Urteil.

Berlin, 5. Mai. Der Pfarrer Mirbt ist wegen Betruges in zwölf Fällen zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

5) (Nachdruck verboten.)

So drang sie in ihn; und als er sah, wie ernst es ihr mit ihren Worten war, da verstummte sein Gewissen, und ein großer Jubel erhob sich in ihm über dies herrliche Glück, das er seit langem herbeigesehnt und das nun in dieser schicksalsvollen Stunde ihm die Hand bot. Stürmisch schloß er Christine in die Arme — sein Weib, ihm verbunden durch Liebe und Tapferkeit angesichts der Not des Vaterlandes, angesichts des gewaltigen Schicksals, dessen Flammenzeichen bald auf allen Bergen rauchen sollten. —

Er ging dann in seine Wohnung, die im Inneren der Stadt in einem alten, schmalgiebligen Hause nahe der Oberpfarrkirche von Sankt Marien lag, packte seine Koffer aus und notierte einiges, was er sich noch zu seiner Feldausrüstung beschaffen mußte. Als er damit fertig war, läutete er den ersten Geistlichen von Sankt Marien an und bat ihn, morgen seine Kriegstrauung vollziehen zu wollen. Der alte Pastor Niehuus, der Lothar seit langen Jahren persönlich kannte, war sofort dazu bereit, und so wurde denn die fünfte Nachmittagsstunde des morgigen Tages für den kirchlichen Akt festgesetzt; eine halbe Stunde vorher sollte die standesamtliche Eheschließung stattfinden.

Dann ging Lothar aus. Aber auf der dunklen Treppe traf er mit einem Offizier zusammen, in dem er sofort seinen Freund Brandenburger von den 5. Grenadieren erkannte. Der schüttelte ihm kräftig die Hand.

„'n Abend, lieber Herrgeist! Wollte gerade mal zu Ihnen raufklettern, mal sehen, ob Sie schon da sind. Reizend von Ihnen, daß Sie mir die miserable Treppe ersparen."

„Und ich wollte in die Stadt und nachher auch zu Ihnen, in einer besonderen Angelegenheit . . ."

„Also famos — gehen wir vielleicht zusammen. Sie sagen mir, was sie auf dem Herzen haben, und dann erholen wir uns bei einer Flasche Rotspohn von dem Schreck . . . Einverstanden?"

Sie verließen gemeinsam das Haus und wanderten die dunkle Straße hinunter. Sonst lag sie um diese Stunde immer so still und friedlich, und ihre schmalen Häuser bargen sich wie Küchlein im Schatten des gewaltigen Massivs der Oberpfarrkirche. Aber heute erfüllte sie aufgeregtes Leben, die Menschen wogten auf den Bürgersteigen auf und nieder, sie stauten sich an jener Ecke um ein dort angeschlagenes Extrablatt, und jetzt durchzog, von Kindern und Halbwüchsigen umschwärmt, ein Trupp Reservisten die Gasse, die sangen mit ihren kräftigen, ungeschulten Stimmen:

„In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn!"

Lothar und sein Begleiter wandten sich nicht dorthin, wo unter einem niedrigen Spitzbogen hindurch der Weg zum Flusse führt; sie gingen die Straße hinauf, vorbei an den herrlichen Beischlägen, die heute noch, wie vor Jahrhunderten, in die Gasse vorspringen, und bogen erst an der prunkvollen Renaissance-Fassade des Zeughauses in die glänzenden und eleganten Geschäftsstraßen. Hier erledigte Lothar die Besorgungen, die er sich auf seinem Zettel notiert hatte und die hauptsächlich in Bestandteilen der neuen, feldgrauen Uniform bestanden; und dann, als das Glockenspiel des Rathauses gerade die achte Stunde einläutete, machte er sich mit Brandenburger auf den Weg zum Ratskeller, um bei einer Flasche Wein die Bitte an ihn zu richten, derentwegen er ihn hatte aufsuchen wollen: die Bitte, morgen bei dem standesamtlichen Akt als sein Trauzeuge zu fungieren.

Sie saßen an einem der gewaltigen Holztische unter dem niedrigen, schöngeschwungenen Gewölbe des Ratskellers, als Lothar diese Bitte aussprach. Brandenburger gratulierte ihm von Herzen und sagte bereitwilligst zu; auch die Einladung zu dem kleinen Diner im allerengsten Familienkreise, das der kirchlichen Trauung folgen sollte, nahm er gern an. Er hatte Zeit, mehr als genug! Denn er kam ja nicht in den Krieg, ihm blühte das beneidenswerte Los, hier auf dem Kasernenhofe Kriegsfreiwillige auszubilden — wie im tiefsten Frieden: Rekrutendrill und kein Ende! Er fluchte in allen Tonarten:

„Dazu ist man nun Soldat geworden! Dazu! Jahrelang hat man sich geschunden mit diesem blödsinnigen Kleinkram von Kommiß, jahrelang hat man auf den Krieg gewartet, um mal die Probe auf das bis zum Erbrechen geübte Exempel zu machen! Ja, Kuchen! Ich sage Ihnen, lieber Herrgeist: der Soldat, der nicht in den Krieg kommt, hat seinen Beruf verfehlt! — Herrgott, wie ich Sie beneide, daß Sie hinaus können, und aus dem Kriegsspiel, das wir so oft geübt, einen ganzen und furchtbaren Kriegsernst machen! Da weiß man doch, wozu man gelebt hat! Da sieht man doch was aufgehen, bei sich und anderen! Mensch, Sie müssen Ihrem Schöpfer alle Tage auf den Knien danken, daß er Sie das erleben läßt! — Na, da kommt ja unsere Flasche. Prost also, lieber Herrgeist, auf einen gedeihlichen Feldzug gegen Väterchen!"

Sie stießen an, und jeder trank schweigend sein Glas aus, und jeder empfand etwas anderes unter diesem Schweigen. Brandenburger trauerte dem Glück nach, das an ihm vorbeigegangen war und für ihn nur eine schale, bittere Neige zurückgelassen hatte. Lothar aber belauschte sein Inneres. Da war es wieder das merkwürdige Gefühl des Stolzes, der Begeisterung, der Gehobenheit, das ihn befallen hatte, als er unterwegs seinem jungen Reisegefährten die „Jäger" schilderte, und das ihm jetzt, unter Brandenburgers Worten, mit verdoppelter Wucht anfiel: der Stolz, dem deutschen Heere anzugehören, die Begeisterung, in seinen Reihen zu kämpfen für das höchste Gut: das Vaterland. Atemlos lauschte er diesem Gefühl, das zart und mächtig in seiner Brust aufklang und das er nie zuvor gekannt, nie zuvor . . .

Es war noch nicht neun Uhr, als er eine Autodroschke bestieg und bei Oettingens vorfuhr. Die unvergleichlichen Umstände rechtfertigten einen Besuch auch zu so später Stunde. Er fand denn auch die ganze Familie noch versammelt, und konnte ihnen von dem, was er erreicht, Mitteilung machen. Frau von Oettingen zerdrückte eine Träne, als sie sah, daß nun so plötzlich Ernst wurde, wozu sie gestern, in verzeihlichem Egoismus, nur zögernd ihre Zustimmung gegeben hatte. Aber sie liebte ihre Tochter viel zu sehr, und hatte auch Lothar viel zu sehr in ihr Herz geschlossen, um sich dem ernsten Wunsch der beiden zu widersetzen. So nickte sie denn zu allem und versuchte sogar zu lächeln. Auch die Wahl Brandenburgers als Trauzeugen ward gern gebilligt, da er der Familie von Oettingen wohl bekannt und angenehm war. Man blieb noch eine Stunde beisammen und besprach mit Offenheit das Notwendige; dann schied man, weil Lothar sowohl wie auch Christine, die blaß und angegriffen aussah, der Ruhe bedurften.

Zwar Lothar ging, nach Hause zurückgekehrt, noch nicht sogleich zu Bett; er schickte den Diener schlafen und setzte sich an den Schreibtisch, um ein paar Briefe zu schreiben. Er schrieb vor allem an seine Schwester Helene, die in Crefeld an einen Husarenrittmeister verheiratet war. In seiner großen, steilen, charaktervollen Handschrift schrieb er auf einem der großen Quartbogen, deren er sich immer bediente:

„Liebste Lene. Wie Du Dir denken kannst, haben die politischen Ereignisse mich gezwungen, meine Reise abzubrechen, und heute nachmittag bin ich hier eingetroffen, um morgen abend zu meinem Bataillon abzureisen. Die Reise durch ganz Deutschland war in dieser aufgeregten Zeit alles andere als ein Vergnügen. Christine und Wilhelm holten mich von der Bahn und wir aßen bei Mama. Christine ist tapfer und aufrecht, wie wir es nicht anders erwartet haben. Wir sind übereingekommen, morgen nachmittag um fünf Uhr noch unsere Kriegstrauung vollziehen zu lassen. Ich hatte eigentlich Bedenken, obwohl ich nicht leugnen kann, daß mir dieser Schritt ein gewisses Gefühl der Beruhigung auf den Weg mitgibt. Es war Christinens Wunsch, und so habe ich mich nicht widersetzt. Wir hätten sehr gewünscht, Dich und Deinen Gatten als Zeugen hier zu haben, wie es für den Januar in Aussicht genommen war; nun können wir nichts, als Euer herzliches Gedenken erbitten, dessen wir ohnedies sicher sind. Dein Gatte wird gewiß, wenn dieser Brief kommt, schon an der Grenze sein; ich schreibe ihm selber, sobald ich Näheres über mein Schicksal weiß. Mögest Du ihn bald wieder gesund und wohlbehalten bei Dir haben! Für uns Männer heißt es jetzt, unsere Pflicht tun, und unsere Pflicht ist: das Vaterland zu verteidigen. Alles andere muß zurückstehen, Beruf und häusliches Glück darf kein Faktor in der Rechnung sein, die wir machen. Geht alles gut aus, so wird das Glück nur desto größer.

Ich schreibe Dir, sobald ich kann, wieder; vielleicht schreibst Du einmal an Christine, die vorläufig bei Mama wohnt. Ich grüße Dich und die Kinder in herzlicher Liebe. Stets Dein

Lothar."

In ähnlichem Sinne schrieb er auch an ein paar über Deutschland verstreute Freunde! die Erledigung der Geschäfte verschob er bis morgen; um Mitternacht suchte er sein Lager auf.

3. Kapitel.

Deutschland erwachte.

Der Ruf des Kaisers fegte wie ein Sturm durch das flache Land, auf dem der Hütejunge scheckiges Vieh zur üppigen Weide trieb, durch die kleine Stadt, wo der betriebsame Handwerker von seiner Hände Arbeit sich näherte, durch das steinerne Meer der Riesenstädte, wo in großen Fabriken die schöpferischen Kräfte des Volkes am Werke waren, wo unterm Rauch von tausend Schloten, im Zischen des Dampfes, im gellenden Schrei der Pfeifen das entstand, was man in der ganzen Welt mit dem stolzen Wort „Deutsche Arbeit" rühmte.

Fortsetzung folgt.



Eine

Richter: „Z
Vernehmung eint
die ich leider nich
Zeugin Eu

Das Unglaublichste.

Um den Re
dakteurposten eine
bedeutend unbe
kannten Wurst
blättchens be
werben sich dre
Herren.

„Meine Herren"
sagte der Besitze
zu denselben, „we
mir von Ihnen di
unglaublichste
Nachricht bring
dem sei di
Stellung!"

„Gut", sagte
sie, und der Erst
begann: „In Z
geht man mit der
Gedanken un
Friedrich vo
Schiller, den E
finder der allbe
kannten ‚Schille
locken', zum Ehren
mitglied der do
tigen Kondito
Innung zu e
nennen!"

Der Zwei
sprach: „In Schne
berg wurde in
sehen!"

Und der Dr
großen Möbelwa

Er erhielt d

n gebilligt,
angenehm
espiach mit
har sowohl
der Ruhe

ch nicht so-
tte sich an
Er schrieb
an einen
, stellen,
ßen Quart-

en die po-
echen, und
abend zu
Deutschland
Vergnügen.
wir aßen
es nicht
, morgen
vollziehen
nicht leug-
der Beru-
unsch, und
gewünscht,
die es für
wir nichts,
dies sicher
mt, schon
Näheres
er gesund
heißt es
Vaterland
nd häus-
die wir
lo größer.
t schreibst
hnt. Ich
Dein
ar."
ber Deut-
verschob
f.

as flache
n Weide
dwerker
ne Meer
en Kräfte
tausend
rei der
mit dem

lgt.



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Abdruck verboten.)

Eine, die schon einmal dabei war.

Richter: „Zeugin Eulalia Patzig! Bevor wir in Ihre Vernehmung eintreten, habe ich an Sie eine Frage zu richten, die ich leider nicht umgehen kann . . ."

Zeugin Eulalia Patzig (einfallend): „36 Jahre!"

Schlau.

Vater: „Was machst Du denn da im Dunkeln?"

Sohn: „Ich kann die Streichhölzer nicht finden, und suche sie überall." — Vater: „Dann steck doch ein Licht an und such danach, Du Schafskopf!"

Das Unglaublichste.

Um den Redakteurposten eines bedeutend unbekannten Wurstblättchens bewerben sich drei Herren.

„Meine Herren", sagte der Besitzer zu denselben, „wer mir von Ihnen die unglaublichste Nachricht bringt, dem sei die Stellung!"

„Gut", sagten sie, und der Erste begann: „In X. geht man mit dem Gedanken um, Friedrich von Schiller, den Erfinder der allbekannten ‚Schillerlocken', zum Ehrenmitglied der dortigen Konditor-Innung zu ernennen!"

Der Zweite sprach: „In Schneeberg wurde in diesem Jahre der erste ‚Schneehase' gesehen!"

Und der Dritte sagte nur trocken: „Student sucht einen großen Möbelwagen zum Umzug!"

Er erhielt die Stellung.

Die Exkremental-Kollekteure.

„Woaßt Seppl, eigentli g'hörn ma a zum Reit- und Fahrsport, bloß, daß man nix g'winna."

Spruch.

Wenn du bescheiden dein Können wägst,
Darfst du getrost das Werk beginnen;
Raupen, die du im Kopfe trägst,
Werden dir niemals Seide spinnen.

Ein Feind der „Modernen".



„Was fällt Dir Lümmel ein? Meinst Du vielleicht, wir sind in der Sezession?!"

***

Der alte Weg.

Das ist der Weg, den wir zu zweit gegangen.
Im Maienglanze lagen Hain und Feld.
Hoch über uns der Lerche Wirbel klangen.
Wir jauchzten bei des jungen Frühlings Prangen.
Da warst du mein, mein Glück du, meine Welt. —

Der harte Schnee klirrt unter meinen Tritten,
Frost schüttelt mich im Wintersonnenschein.
Zum Leidensgolgatha bin ich geschritten,
Des Lebens Qualen hab' ich voll erlitten,
Mein Glück versank. Jetzt bin ich so allein.

Das klassische Kindermädchen.



„Den ganzen lieben Tag muß ich nur nun das Geplärre dieser Göre anhören! Ja, ja — ‚Wer nie sein Brot mit Tränen aß! . .'"

***

Abwechslung.

Gatte: „Das ist unerträglich. Vorgestern gab es Kotelette —"

Gattin: „Ja, mit Spargel und saurer Gurke."

Gatte: „Gestern gab es Kotelette."

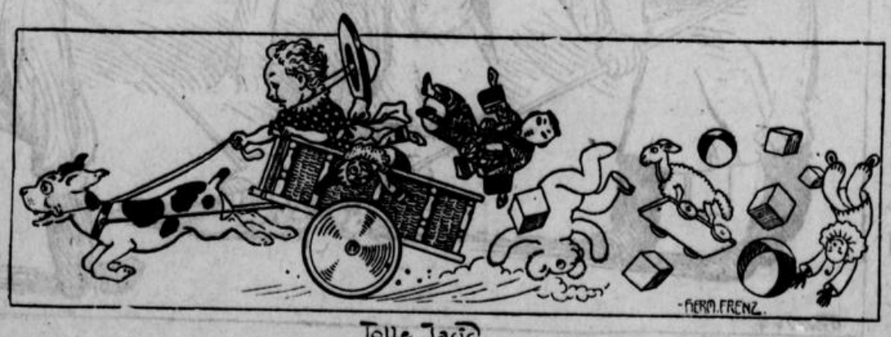
Gattin: „Aber ohne Spargel."

Gatte: „Und heut gibt es wieder Koteletten."

Gattin: „Aber doch ohne Spargel und ohne saure Gurke."

Kathederblüte.

Professor (welcher über griechische Götter doziert): „Meine Herren, wenn Sie nicht aufmerksam sind, werden Ihnen die griechischen Götter ewig spanische Dörfer bleiben."



Tolle Jagd

Erträglich.

Töchterreiche Mutter (zu einem jungen Herrn): „Meine Laura spielt außer Klavier auch noch Zither!"

— „Das wäre nicht so schlimm; so 'ne Zither kann man leicht verstecken!"

Nörgler.

Laß lärmen nur die Tadler,
Wenn nur Dein Flug gelingt;
Was macht es einem Adler,
Wenn er am Fuße hinkt?

Mama wird
büchse und drück
„Hier, nimm, M
wiedergeben!"

Man soll den

„So, das war

Mit
Ist'
Kla
Leic

Fritzchen:
noch nicht kannt
so schönen zusa

Vom Abr

Auch ein
seinen Stolz,
dem haben, was
wegen gebührt:
Erbse
Kassel
Rip
Karto
Saue

Der Kalauer

„Weshalb
denn lauter D
die Schotenbee
— „Nun,
um die Vögel
„So, so!
wollten viel
Dornen die
schnelleren Wa

Vorsichtig.

Mama wird ohnmächtig, Paul holt schnell seine Sparbüchse und drückt sie ihr in die Hand. Dazu flüstert er: „Hier, nimm, Mama, Du mußt sie mir aber nachher wiedergeben!“

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

1.



„So, das war mal ein gutes und billiges Abendbrot!“

***

Gleichnis.

Mit dem Luftsport und der Liebe
Ist's in einem gleich bestellt:
Klappt nicht alles bis ins kleinste,
Leicht man aus den Wolken fällt.

***

Naiv.

Fritzchen: „Es ist doch schade, Papa, daß wir uns noch nicht kannten, als Du noch klein warst; wir hätten doch so schönen zusammen spielen können.“

Vom Abreißkalender.

Auch ein Mittelloser kann
seinen Stolz, sein Gefühl von
dem haben, was ihm von Rechtswegen gebührt:
Erbsensuppe —
Kasseler
Rippespeer —
Kartoffeln —
Sauerkraut

***

Der Kalauer auf dem Lande.

„Weshalb mögen die Leute denn lauter Dornengebüsch über die Schotenbeete legen?“

— „Nun, jedenfalls wohl, um die Vögel abzuhalten!“

„So, so! Ich dachte, sie wollten vielleicht durch die Dornen die Schoten zum schnelleren Wachsen anstacheln!!“

Im Diebesquartier.

Nachbarin: „War Dein Mann in seiner Jugend hübsch?“

— „Ein Prachtkerl war er; ich geb' Dir Steckbrief und Siegel d'rauf.“

Seine Freude.

„Ich freue mich immer, wenn unser Klavier gestimmt wird.“

— „Warum?“

„Na, dann muß meine Frau doch mal pausieren.“

***

Variante.

Wo man kegelt, weh'n des Frohsinns Fahnen;
Böse Menschen suchen and're Bahnen.

2.



„Jetzt wollen wir mal sehen, was die Zeitung bringt.“

3.



„Oho! Schon wieder ein — — —“

Splitter.

Es kann einer Junggeselle
und doch Altmeister sein.

***

Ein schlimmer Junge.

Schusterjunge: „Frau Meester'n, wat is d'n det for'ne Brühe?“

„Frag nicht so dumm; löffl se aus!“

— „Frau Meester'n, ick wüßt' 'n feinen Namen for ihr.“

„Nu?“

— „Polyphemsuppe.“

„Warum d'n so?“

— „Na, der Polyphem — det war 'n Riesenkerl, der . . .“

„Aha, von wegen ‚Kraftbrühe'!“

— „Na — det nu weniger; aber der Polyphem — wat sagen Se dazu, Frau Meester'n? — der hatte man bloß een eenziget Oge!“

Die Heldin.

Sie fürchtet nicht Brandung und Riffe;
Sie bebt nicht vor schwindelnden Höhn;
Sie fährt mit dem wackligsten Schiffe;
Ihr bangt nicht vorm rasenden Föhn.

Sie blickt in die blendenden Blitze;
Dem Luftschiff sie kühn sich vertraut;
Sie scheut nicht des Wüstenwinds Hitze;
Vor grimmigstem Frost ihr nicht graut.

Sie hemmen nicht Mauern noch Hecken;
Sie wandert, ob's noch so sehr schneit.
Nicht Länder und Meere sie schrecken;
Kein Weg ist der Liebe zu weit.

Emil Hannsch.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

(Fortsetzung.)

4.



„Das ist doch aber stark! Sollte man das wirklich für möglich —"

Alter Gourmet.

„Ich habe mir ein paar prächtige Sachen für mein Speisezimmer angeschafft."

— „Ei, können wir nicht gleich mal — kosten?"

***

Ein Kenner.

„Heut werden ‚Die lustigen Weiber von Windsor' gegeben."

— „Das Stück spielt wohl im Orient?"

„Wie kommen sie darauf?"

— „Na — wieviel Weiber hat denn dieser Windsor?"

***

Ein Vorsichtiger.

„Fünfundzwanzig Kronen das kleine Zimmer?"

„Ja, aber dafür hat es auch Morgensonne!"

„Hm, die könnte ich ja von Fall zu Fall bezahlen!"

Schnell befolgt.

Für den Herrn Assistenten Träumerl ist von „oben" eine „Nase" eingelaufen. Mangel an Eifer und Fleiß und nachlässiges, ungenaues Arbeiten wird ihm vorgehalten. Der Herr Amtsvorstand läßt Träumerl in seine Kanzlei rufen und liest ihm die „Nase" vor. „Indessen, Herr Träumerl," fügt er dann wohlwollend hinzu, „nehmen Sie sich den Verweis nicht zu sehr zu Herzen und, falls Sie die Absicht haben sollten, dagegen zu rekurrieren, überlegen Sie sich die Sache gut! — Nur nicht voreilig handeln! — Schlafen Sie sich mal über die Angelegenheit ordentlich aus, bevor Sie darin etwas unternehmen!"

Eine halbe Stunde später steht der Herr Vorstand sprachlos am Schreibpult des Herrn Träumerl. „Heh, Mensch!" ruft er nach einer Weile und rüttelt den schnarchenden Herrn Assistenten wach, „das brauchte aber doch nicht gleich zu sein!"

J. Pfleger.

5.



„Na, da schlag doch aber gleich ein Kreuzmillionenhimmeldonnerwetter d'rein!!!"

Span.

Nach unverschuldetem Mißerfolg
Häng' das Streben nicht an den Nagel;
Auch auf dem fettesten Ackergrund
Schlägt manchmal die Frucht der Nagel

6.



„Macht 13 Kronen, 75 Heller, bitte!"

Familiär.

Baron (in Geldverlegenheit): „Johann, haben Sie nicht in meiner Westentasche Geld gefunden?"

Diener: „Nein! Gesucht hab' ich, denn ich hätt' selber welches gebraucht!"

Be antwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg. 15